

Einleitung

Kapitalismus und Zivilgesellschaft

Frank Adloff/ Ansgar Klein/ Jürgen Kocka

Die westlichen Gesellschaften befinden sich aktuell in einer multiplen Krisenkonstellation, deren Konturen und Hintergründe wir nur allmählich erfassen. In politikwissenschaftlichen Debatten wird der Zustand westlicher Demokratien häufig als postdemokratisch (Crouch 2008 und *Crouch in diesem Band*) beschrieben. Gewaltsame Konflikte schwellen weltweit an und wirken u.a. über terroristische Aktionen unvermittelt auf unsere Gesellschaften ein. Die Spannungen und Ungleichheiten in den transnationalen Beziehungen reichen mit der massenhaften Zuwanderung von Flüchtlingen und anderen Migranten bis in den Alltag vieler Menschen Europas.

Die krisenhaften Wirkungen dieser Entwicklungen werden verschärft durch anscheinend dauerhaft niedrige Wachstumsraten in den westlichen Staaten, mit denen einerseits eine erhebliche Spreizung der Einkommens- und Vermögensentwicklung (vgl. Piketty 2014), andererseits ein Aufschwung sogenannter populistischer Bewegungen verbunden ist. Und vor dem Hintergrund erheblicher politischer Schwierigkeiten, den enormen Ressourcenverbrauch moderner Ökonomien verbindlich einzuschränken, die weltweiten Emissionen deutlich zu reduzieren und dem Klimawandel entgegenzutreten, werden in den letzten Jahren verstärkt Debatten geführt, wie eine nicht wachstumsbasierte Wirtschafts- und Sozialordnung aussehen könnte. Die Frage nach der Zukunftsfähigkeit des Finanzkapitalismus und seiner Einhegung ist in den letzten Jahren deutlich in den Vordergrund gesellschaftspolitischer Debatten gerückt.

In diesen Zusammenhängen wird der Krisenbearbeitungsfähigkeit von Staaten immer weniger zugetraut, doch richten sich dennoch die Hoffnungen vieler Kritiker der oben genannten Entwicklungen auf die staatliche Regulierungskompetenz. Dabei gerät leicht die Zivilgesellschaft als Instanz der Kritik an radikalisierten Marktbeziehungen einerseits wie auch in ihrer Rolle als Ermöglicher ziviler Austauschformen unter den Menschen andererseits aus dem Blick. Beispielhaft kann man hier eine neuere Publikation nennen: „Civic Capitalism“ (Hay/ Payne 2015) versucht, eine politisch-wissenschaftliche Agenda der (Re-)Zivilisierung des Kapitalismus zu entwickeln. Doch konzentrieren sich die Autoren dabei

allein auf die Rolle des Staates, ohne auch nur einen Seitenblick auf zivilgesellschaftliche Akteure zu werfen. Dem steht bei Hardt und Negri diametral eine Staatsphobie und die Hoffnung auf zivilgesellschaftliche Selbstermächtigung durch die „Multitude“ gegenüber (Hardt / Negri 2002 und 2004), die aber ebenfalls das Zusammenspiel und die Antagonismen von Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft nicht adäquat zu erfassen vermag. Und schließlich wären Positionen wie die von John Mason (2016) zu nennen, die den Kapitalismus nach der Finanzkrise von 2008 auf sein Ende zulaufen sehen – hauptsächlich aufgrund innerer Widersprüche und fehlender Kapitalakkumulationsmöglichkeiten in der digitalen Ökonomie. Akteure, die dem etwas entgegen setzen könnten oder die den Wandel hin zum Postkapitalismus beschleunigen, sind in einer solchen spätmarxistischen Perspektive nicht vorgesehen.

Komplexes Verhältnis von Wirtschaft und Zivilgesellschaft

Tatsächlich ist das Verhältnis zwischen Wirtschaft und Zivilgesellschaft komplex und in der geschichts- und sozialwissenschaftlichen Forschung notorisch kontrovers und unterbestimmt. So gab es bspw. in der schottischen Moralphilosophie bei Adam Smith (1776/ 1999) und Adam Ferguson (1767/ Batscha/ Medick 1988) sowie bei Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1821/ 1976) noch die positive Vorstellung von der zivilisierenden Kraft der Märkte und die Überzeugung, dass die Wirtschaft Teil der Zivilgesellschaft sei. An diese Tradition erinnert John Keane (2003 und *Keane in diesem Band*) zu recht, wenn er betont, dass Märkte einerseits zivilisierende Wirkungen entfalten können und sie andererseits zivilgesellschaftlich eingehegt bleiben müssen. Diese Vorstellung wurde spätestens mit Marx' Kritik der bürgerlichen Gesellschaft in Frage gestellt. Über das 20. Jahrhundert finden sich eher dichotome Gegenüberstellungen von Wirtschaft und Zivilgesellschaft (etwa bei Gramsci, Habermas oder Putnam).

Theoretisch einflussreich ist hierbei die Vorstellung, dass moderne Gesellschaften funktional differenziert sind, dass es also Wert- und Handlungssphären gibt, die eine je eigene Handlungslogik ausbilden (Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Religion etc., und eben auch die Zivilgesellschaft). So beruht – aus dieser Sicht – wirtschaftliches Handeln in kapitalistischen Marktwirtschaften auf Kaufentscheidungen unter Rentabilitäts Gesichtspunkten und profitorientiertem Tausch, staatliches oder politisches Handeln auf Machtausübung mit Blick auf kollektiv bindende Entscheidungen und zivilgesellschaftliches Handeln auf dem Prinzip der gesellschaftlichen Selbstorganisation und freiwilligen Vereinigung. Häufig werden weitere Attribute zivilgesellschaftlichen Handelns angeführt: Gemeinwohlorientierung,

Zivilität, Verständigungsorientierung, Gemeinsinn (vgl. Klein 2001; Kocka 2003, Adloff 2005, Klein 2011).

Dies mündet in das bekannte Sektormodell von Zivilgesellschaft: Vereine, Verbände und andere Formen der Assoziation und freiwilligen Selbstorganisation gelten als institutioneller Kern der Zivilgesellschaft. Dem entsprechend richtete sich das Forschungsinteresse der letzten 20 Jahre denn auch auf die Vermessung dieses Sektors: Quoten freiwilligen Engagements verschiedener Bevölkerungsgruppen, deren Sozialkapital sowie die Finanzierung dieses Bereichs über staatliche Gelder, Spenden, Stiftungen etc. standen im Vordergrund.

Diese Begrenzung der Zivilgesellschaft auf einen wohldefinierten Raum ist jedoch aus verschiedenen Gründen nicht befriedigend und kann nicht das letzte Wort sein.

Vier Gründe für eine Neuvermessung des Verhältnisses von Wirtschaft und Zivilgesellschaft

Erstens kommen auf diese Weise zivilgesellschaftliche Handlungsweisen außerhalb des Sektors der Zivilgesellschaft – etwa im Bereich der Wirtschaft selbst – nicht in den Blick: „Civic action“ verläuft teilweise quer zu den Vorstellungen klar umrissener Sektoren (Lichterman/ Eliasoph 2014). So kann es innerhalb der Wirtschaft zivile Praktiken geben und innerhalb von Nonprofit-Organisationen nicht zivile Praktiken. Das Sektormodell setzt somit die normative Dignität ziviler oder zivilgesellschaftlicher Praktiken mit der empirischen Realität eines Nonprofit- oder zivilgesellschaftlichen Sektors gleich und stilisiert Zivilgesellschaft dann schnell zum Hort des Gemeinsinns und -wohls.

Übersehen werden damit die längst bestehenden Formen der wechselseitigen Durchdringung von Wirtschaft und Zivilgesellschaft durch die Handlungslogik des jeweils anderen Sektors. Allenfalls werden Effekte einer „Kolonialisierung“ zivilgesellschaftlicher Handlungsfelder und Tätigkeitsformen wahrgenommen: In der Zivilgesellschaft etwa steht eine wachsende „Monetarisierung“ des freiwilligen unentgeltlichen Engagements in der Kritik oder eine mangelnde Trennschärfe bei den Übergängen von Engagement zu Erwerbsarbeit (Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement 2008)).

Zweitens wird in den meisten Untersuchungen, die der Idee der Sektortrennung folgen, das wirtschaftliche Handeln zivilgesellschaftlicher Organisationen (Stichworte: Genossenschaften, Dritter Sektor, alternative Ökonomie, *économie solidaire*) ausgeblendet.¹ In der US-amerikanischen Forschung zum Nonprofit-Sektor, die auch in Deutschland

einflussreich ist, wurden bspw. Genossenschaften und Unternehmen der sozialen und solidarischen Ökonomie dezidiert nicht mit aufgenommen, was auch dazu führte, sie aus dem Konzept der Zivilgesellschaft zu exkludieren (vgl. Salamon/Anheier 1995 und 1997). Die französische Tradition betont demgegenüber viel stärker die Differenz zwischen der privaten Aneignung von Profiten und einer gemeinschaftlichen und demokratischen Aneignung von Gewinnen als den Unterschied zwischen Forprofit- und Nonprofit-Aktivitäten (vgl. Laville 2010 sowie *Laville in diesem Band*).

Damit geht drittens ein problematisches Verständnis von Wirtschaft einher. Die Ökonomie wird als autonom konzeptionalisiert, entweder in der ökonomischen Theorie als geleitet von individuellen Nutzen- und Effizienzkalkülen oder in der Soziologie als selbstreferentielles gesellschaftliches Funktionssystem, das nur der Rentabilitätslogik folgt (Beckert 2014). Jedoch ist Ökonomie nicht identisch mit Marktprozessen und nicht identisch mit Kapitalismus: Die Ökonomie beruht ebenfalls auf Reproduktionsprozessen, also unbezahlter Haushalts- und Erziehungsarbeit, und ist zudem in der Allokation von Gütern auf Prozesse von Redistribution und Reziprozität angewiesen (Polanyi 1973, Laville/Salmon 2015, Adloff 2016). Der Markt ist ferner nicht selbstregulierend: Er bedarf der staatlichen Regulierung und der Einbettung in zivilgesellschaftliche Normen (vgl. Kocka 2014 sowie *Plumpe, Mossin, Crouch und Keane in diesem Band*). Schließlich ist eine ökonomische Unternehmung nicht notwendigerweise identisch mit einem kapitalistischen Unternehmen, was offenkundig wird, wenn man an Genossenschaften, Kommunen, Nonprofit-Unternehmen bzw. Commons oder andere gemeinschaftliche Eigentumsformen denkt.²

Viertens ergeben sich gewisse theoretisch wichtige und praktisch relevante Forschungsfragen erst, wenn man nach dem Verhältnis von (kapitalistischer) Wirtschaft und Zivilgesellschaft fragt. Dabei müssen die Konfliktlinien und Auseinandersetzungen zwischen kapitalistischen Unternehmen und zivilgesellschaftlichen Akteuren um die konkreten institutionellen Zuschnitte der funktionalen Differenzierung genauer betrachtet und nach den realen Spannungen zwischen Markt, Unternehmen und Zivilgesellschaft gefragt werden. Die sozialpolitische Debatte zu den Entwicklungshorizonten eines „Welfare Mix“, in dem sich der Wohlfahrtsstaat zur Gesellschaft hin bei seiner Leistungserbringung im Bereich der öffentlichen Daseinsvorsorge öffnet (Evers/Olk 1996; Klein/ Sprengel/ Neuling 2015), hebt etwa die möglichen Leistungen von Wirtschaftsakteuren im Ressourcenmix einer „Wohlfahrtsgesellschaft“ hervor. Grundlage einer solchen Koproduktion ist aus der Perspektive des bürgerschaftlichen Engagements allerdings deren Kontextualisierung im Themenkreis der öffentlichen Güter (Olk/ Hartnuß 2011:158).

In diesem Zusammenhang sollten auch Affinitäten zwischen Kapitalismus und Zivilgesellschaft erkundet werden: Inwiefern ermöglichen oder stärken sie sich wechselseitig? Unter welchen Bedingungen ja, unter welchen nein? Schließlich legt das vielfach geäußerte Bedürfnis nach stärkerer Einbettung des Kapitalismus (besonders seit der Krise von 2008) die Frage nahe, welchen Beitrag zivilgesellschaftliche Praktiken dazu leisten können. Mehrere Forschungsdesiderate und -perspektiven ergeben sich an diesen Vermittlungsstellen und Übergängen verschiedener Handlungslogiken.

Die Beiträge im Überblick

Im *ersten Teil dieses Bandes* („*Verschränkungen: Kapitalismus und Zivilgesellschaft*“) geht es darum, das Zusammenspiel beider Handlungslogiken genauer in den Blick zu nehmen. Sozialhistorisch ist bekannt, dass es im 19. Jahrhundert sozialreformerische und philanthropisch orientierte Unternehmer gab (man denke nur an Robert Owen und Ernst Abbe). Der patriarchale Unternehmer, der sich persönlich um das Wohl seiner Mitarbeiter und die Einbettung des Unternehmens in die lokale Gemeinschaft kümmert, ist für diese Traditionslinie sinnbildlich. Philanthropie und Patronage als bürgerlich-zivilgesellschaftliche Praktiken sind hier ebenfalls zu nennen (*Bauerkämpfer* in diesem Band).

Auch im 20. und 21. Jahrhundert finden sich zahlreiche Beispiele sozialen Engagements privatwirtschaftlicher Unternehmen. Unternehmensbasierte Stiftungen mit gemeinwohlorientierten Zielen und Ansprüchen spielen dabei eine wachsende Rolle. Diese Traditionslinie hat sich seit einigen Jahrzehnten durch den Übergang zum Manager- und dann zum Investorenkapitalismus sowie durch Entbettungen im Zuge transnationaler Unternehmensstrukturen verändert: Corporate Citizenship oder Corporate Social Responsibility lauten nunmehr die Schlagworte, die den Anspruch und den Versuch von Unternehmen kennzeichnen, in neuen Formen und in Übereinstimmung mit ihren Geschäftsinteressen gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und dies nicht zuletzt auch gezielt öffentlich zu kommunizieren (Backhaus-Maul u.a. 2010). Doch auch auf der Ebene von (internationaler) Verbandspolitik lassen sich Konzepte langfristiger sozialer Verantwortung privatwirtschaftlicher Unternehmen identifizieren (siehe *Spiliotis* in diesem Band), die jedoch im Zuge fortschreitender Finanzialisierung der Wirtschaft zunehmend in Bedrängnis gerieten.

Eine andere Form der Verschränkung von Markt und Zivilgesellschaft findet man in genuin demokratisch orientierten Formen der Partizipation und Selbstorganisation. Hierfür stehen zunächst die ältere Arbeiterbewegung und die Gewerkschaften, die im 19. Jahrhundert eine

starke zivilgesellschaftliche Bewegung bildeten. Ihre Integration in die Unternehmen in Form von Betriebsräten und in die Tarifverhandlungen veränderten ihre zivilgesellschaftliche Einbettung deutlich (vgl. *Schröder* in diesem Band).

Stärker alternative Formen des Wirtschaftens binden außerökonomische Zwecke ein, etwa die Schaffung von Sozialkapital und Vertrauen, Nicht-Entfremdung, lokale Bindungen usw. Sie verknüpfen Elemente von Kapitalismus, Demokratie und Zivilgesellschaft auf direkte Weise. So etwa in der Genossenschaftsbewegung, die nicht nur im Umfeld der Sozialdemokratie reüssierte (es gibt ebenso christlich-konservative wie auch anarcho-syndikalistische Konzepte). Unter Marktbedingungen wird hier versucht, Basisprinzipien des Kapitalismus mit anderen Koordinationsprinzipien zu kombinieren. Nicht die Kapitalverwertung, sondern die Befriedigung der Bedürfnisse der Mitglieder steht bei der Genossenschaft im Zentrum, hinzukommen das Demokratieprinzip sowie Solidarität bzw. der sog. „Genossenschaftsgeist“ (vgl. *Prinz* und *Elsen/Walk* in diesem Band).

Neue Anschlüsse an diese Tradition gibt es unter veränderten Vorzeichen seit den frühen 1970er Jahren in Form der Alternativökonomie in den linksalternativen Milieus sowie im Bereich der transnationalen ökonomischen Beziehungen, etwa im Fair Trade (vgl. *Notz* 2012, *Reichardt* 2014). Auch im Zuge der Finanzkrise von 2008 sowie von Diskussionen um eine nachhaltigere Wirtschaft werden alternative ökonomische Projekte intensiv diskutiert. Dies geschieht unter Stichworten wie solidarische Ökonomie, *Degrowth*, Share Economy, Commons, Gemeinwohl- und Gemeinwesenökonomie. Hinzu kommen neue Formen der internetbasierten Ökonomie wie peer-to-peer Netzwerke, Wikipedia, Linux, Creative Commons etc. (vgl. *Rifkin* 2014). Auch regionale sozialökonomische Experimente wie alternative oder Komplementärwährungen (am bekanntesten: der Chiemgauer) sind hier zu nennen, die nicht primär auf lokale Effizienzsteigerungen, sondern vor allem auch auf Formen der Vergemeinschaftung abzielen (*Degens* in diesem Band).

Der Fokus auf solche mittelschichtbasierten Praktiken darf jedoch den Blick auf eine ganz andere Art der Verschränkung von Wirtschaft und Zivilgesellschaft nicht verstellen: auf zivilgesellschaftlich-ökonomische Praktiken von vulnerablen Haushalten, die auf einer prekären ökonomischen Basis leben. Beispiele aus Griechenland, Spanien und Deutschland zeigen, welche Rolle zivilgesellschaftliche Bezüge für die Entwicklung von resilienten Praktiken spielen können (*Promberger et al.* in diesem Band). Zivilgesellschaft kann dort zur Resilienz vulnerabler Haushalte beitragen, wo sie die Entstehung informeller Netzwerke befördert.

Der zweite Teil des Bandes („*Kritik und Antagonismus: Zivilgesellschaft versus Kapitalismus*“) beschäftigt sich mit Kapitalismuskritik, zivilgesellschaftlichen Protesten und kritischen Konsumbewegungen. Zivilgesellschaftliche Kritik an gegenwärtigen Erscheinungsformen des Kapitalismus, an der Verselbständigung eines zunehmend globalisierten Finanzkapitalismus und seiner Krise, an transnational agierenden Unternehmen (Baringhorst et al. 2010) deren Steuervermeidungsstrategien sowie an wachsender sozialer Ungleichheit spielen eine gesellschaftspolitisch ernst zu nehmende Rolle, die bei weitem noch nicht adäquat analysiert wurde: die von Naomi Klein inspirierte No Logo! Bewegung, Occupy Wall Street, Divestment, die Sozialforen und die Kritik an der Finanzialisierung der Wirtschaft sollen als Stichworte genügen (*Rucht und Hiß et al.* in diesem Band).

Hinzu kommen Aktivitäten im Bereich des Konsums, die am Rande zivilgesellschaftlicher Organisation liegen, da sie primär auf individuelle Konsumententscheidungen abzielen (*Gerth/Lingelmann und Hellmann in diesem Band*). Konsumenten ließen sich noch nie auf eine passive, an rein wirtschaftlichen Erwägungen orientierte Rolle reduzieren. Stattdessen wird vermehrt eine „Verbraucherdemokratie“ (Lamla 2013) anvisiert. Dabei gehen Normen globaler Gerechtigkeit oder Nachhaltigkeit in Verbraucherentscheidungen ein.

Doch nicht alle Bevölkerungsgruppen und zivilgesellschaftlichen Akteure neigen einem solchen Kosmopolitismus zu. Ein besonderes Problem stellen die aktuell erstarkenden rechtspopulistischen Bewegungen in Europa dar, die nach der Lesart mancher Kommentatoren eine Reaktion auf postdemokratische Tendenzen und die Entkopplung der Finanzeliten von demokratischen Prozessen darstellen (*Crouch in diesem Band*). Autoritäre und nationalistisch-exkludierende Lösungen werden dabei von zivilgesellschaftlichen Akteuren genauso propagiert, wie andere Akteure eine transnationale Bewegung zur Einhegung des Finanzkapitalismus aufzubauen versuchen. Das Projekt Zivilgesellschaft ist dabei selbst umkämpft und schließt empirisch gesehen immer auch exkludierende Prozesse mit ein.

Die Zivilgesellschaft ist ein zentraler Schauplatz, auf dem einerseits kollektiv alternative Zukunftsentwürfe ersonnen und erprobt werden und andererseits sozialer Wandel zum Gegenstand gesellschaftlicher Auseinandersetzungen wird. So ist es sinnvoll, ideengeschichtlich zurückzublicken, um zu ermitteln welche Möglichkeitsräume frühere Intellektuelle und Praktiker der Zivilgesellschaft zusprachen.

Im dritten Teil („*Möglichkeitsräume: Ideengeschichte und politische Theorie*“) werden in historisch und theoretisch orientierten Beiträgen die Möglichkeiten eruiert, zwischen den

Sektoren intelligente, nachhaltige und kapitalismusbefriedende Verschränkungen von Handlungslogiken aufzubauen. Diese politisch-theoretischen und ideengeschichtlichen Untersuchungen sind instruktiv dafür, das Verhältnis von Kapitalismus und Zivilgesellschaft zu überdenken und aus den eingangs erläuterten eingefahrenen Dichotomisierungen ausubrechen. Dabei geht es zum einen um eine bessere Justierung des Verhältnisses von Staat, Markt und Zivilgesellschaft: So ist gerade die Rekapitulation von Debatten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts um einen Gildensozialismus, die sozialdemokratische Kapitalismuskritik wie auch um die Etablierung der sozialen Markt- oder einer Gemeinwirtschaft geeignet, das Thema der staatlichen *und* zivilgesellschaftlichen Gestaltung des Kapitalismus auch heute intellektuell wie praktisch neu anzugehen (siehe *Plumpe und Mossin in diesem Band*). Zum anderen geht es um ein adäquates Verständnis der notwendigen Einbettung der Wirtschaft in Zivilgesellschaft und einer aus dieser Sicht problematischen Entbettung der Wirtschaft aus zivilgesellschaftlichen Kontexten unter neoliberalen Bedingungen (*Keane und Laville in diesem Band*). Dabei stellt sich die Frage, welche Rolle zivilgesellschaftliche Akteure im Kampf um Gleichheit und gegen einen Marktfundamentalismus spielen können, und welche Alternativen sich öffnen, wenn man den Blick öffnet für die unterschiedlichsten Möglichkeiten, eine andere Ökonomie aufzubauen – auch und gerade im interkulturellen und historischen Vergleich.

Dieser Band zeigt u.E., dass es nicht hinreicht, den Kapitalismus in seinem Wechselspiel mit staatlichen Akteuren und Prozessen zu analysieren. Lässt man die Zivilgesellschaft außen vor, gelingt weder eine adäquate historische Analyse der Einbettungen und Befriedungen des Kapitalismus, noch versteht man die Prozesse der Entbettung der letzten Jahrzehnte, und man vermag nicht zu erahnen, welche Rolle zivilgesellschaftliche Normen und Praktiken im Zuge der aktuellen Debatten um eine Rezivilisierung des Kapitalismus zu spielen vermögen.

Prof. Dr. Frank Adloff lehrt Soziologie (Schwerpunkt: Dynamiken und Regulierung von Wirtschaft und Gesellschaft) an der Universität Hamburg. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Zivilgesellschaft, Theorie der Gabe, Postwachstum, Affektsoziologie und Konvivialität. Zuletzt erschienen: Frank Adloff (2016): *Gifts of Cooperation, Mauss and Pragmatism*. London: Routledge.

PD Dr. Ansgar Klein ist Privatdozent für Politikwissenschaft an der Humboldt Universität zu Berlin, (Gründungs-) Geschäftsführer des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement. Geschäftsführender Hg. des Forschungsjournals *Soziale Bewegungen* sowie der Buchreihen „Demokratie und Bürgergesellschaft“ (Springer VS) und „Engagement und Partizipation in Theorie und Praxis“ (Wochenschau). Er ist als Vertreter der Zivilgesellschaft Mitglied im Hightech-Forum der Bundesregierung und berät in zahlreichen Gremien Politik, Wirtschaft

und Zivilgesellschaft. Zu seinen Publikationen zählen u.a. eine zusammen mit Gerhard Göhler verfasste Ideengeschichte des 19. Jahrhunderts (1991) und die ideengeschichtliche und demokratietheoretische Arbeit „Der Diskurs der Zivilgesellschaft“ (2001).

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Jürgen Kocka lehrte Neuere und Sozialgeschichte an der Universität Bielefeld und an der Freien Universität Berlin. Er war Präsident des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB) und dort Forschungsprofessor für „Historische Sozialwissenschaft“. Derzeit ist er Permanent Fellow des Käthe Hamburger-Kollegs „Arbeit und Lebenslauf in globalgeschichtlicher Perspektive“ an der Humboldt-Universität zu Berlin. Zu seinen Arbeitsgebieten gehören die Geschichte der Zivilgesellschaft, Arbeits- und Arbeitergeschichte sowie die vergleichende Geschichte des Kapitalismus. Zuletzt: Jürgen Kocka und Marcel van der Linden (Hg.), *Capitalism. The Reemergence of a Historical Concept*, London: Bloomsbury 2016.

Quelle: Adloff, Frank, Klein, Ansgar and Kocka, Jürgen. "Kapitalismus und Zivilgesellschaft" *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, vol. 29, no. 3, 2016, pp. 14-21.

<https://doi.org/10.1515/fjsb-2016-0222>

¹ Das Forschungsjournal hat hingegen die wirtschaftlichen Tätigkeiten zivilgesellschaftlicher Akteure immer wieder in Themenheften aufgegriffen. Siehe die Themenhefte „Alternativökonomie: Zwischen Traum und Trauma“ 1989, „Zwischen Markt und Staat. Dritter Sektor und Neue Soziale Bewegungen“ 1992, „Vom Sozialstaat zur Wohlfahrtsgesellschaft“ 1998, „Unterschätzte Verbrauchermacht. Potenziale und Perspektiven der neuen Verbraucherbewegung“ 2005, „Geld stinkt nicht? Zivilgesellschaft zwischen Abhängigkeit und Autonomie“ 2011 oder „Das Private ist politisch. Konsum und Lebensstile“ 2015.

² Die Fixierung sowohl der neoklassischen als auch der (post-)marxistischen Theorieschulen auf den alles umfassenden und hegemonialen Kapitalismus hat dazu geführt, dass nicht-kapitalistische Wirtschaftsweisen entweder übersehen oder in ihrer Bedeutung heruntergespielt wurden (vgl. Gibson-Graham 2014).

Literatur

Adloff, Frank 2005: *Zivilgesellschaft. Theorie und politische Praxis*. Frankfurt/New York: Campus.

Adloff, Frank 2016: *Gifts of Cooperation, Mauss and Pragmatism*. London: Routledge.

Anheier, Helmut K. 2014: Institutional Voids and the Role of Civil Society: The Case of Global Finance. In: *Global Policy*, 5 (1), pp. 23-35.

Backhaus-Maul, Holger/ Biedermann, Christiane/ Nährlich, Stefan/ Polterauer, Judith (Hg.) 2010: *Corporate Citizenship in Deutschland. Bilanz und Perspektiven (zweite aktualisierte und erweiterte Auflage)*., Wiesbaden: Springer VS

Baringhorst, Sigrid/ Kneip, Veronika/ März, Annegret/ Niesyto, Johanna 2010: *Unternehmenskritische Kampagnen. Politischer Protest in Zeichen digitaler Kommunikation*. Wiesbaden: Springer VS

Batscha, Zwi/ Medick, Hans 1988: Einleitung. In: dies. (Hg.): Adam Ferguson. Versuch über die Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft, Frankfurt/M., 7-93

Beckert, Jens 2014: Die sittliche Einbettung der Wirtschaft. Von der Effizienz- und Differenzierungstheorie zu einer Theorie wirtschaftlicher Felder. In: Herzog, Lisa / Honneth, Axel (Hg.): Der Wert des Marktes. Ein ökonomisch-philosophischer Diskurs vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Berlin: Suhrkamp, S, 548-576.

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) 2008: Engagement und Erwerbsarbeit. Berlin.

Crouch, Colin 2008: Postdemokratie, Frankfurt: Suhrkamp und Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Evers, Adalbert/ Olk, Thomas (Hg.) 1996: Wohlfahrtspluralismus. Vom Wohlfahrtsstaat zur Wohlfahrtsgesellschaft. Opladen.

Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen 1989: Alternativökonomie: Zwischen Traum und Trauma. Jg. 2, Heft 2, Selbstverlag (als PDF unter: <http://forschungsjournal.de/jahrgaenge>).

Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen 1992: Zwischen Markt und Staat. Dritter Sektor und Neue Soziale Bewegungen. Jg 5, Heft 4, Marburg: Schüren (als PDF unter: <http://forschungsjournal.de/jahrgaenge>).

Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen 1998: Vom Sozialstaat zur Wohlfahrtsgesellschaft. Jg.11, Heft 2, Westdeutscher Verlag (als PDF unter: <http://forschungsjournal.de/jahrgaenge>).

Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen 2005: Unterschätzte Verbrauchermacht. Potenziale und Perspektiven der neuen Verbraucherbewegung. Jg. 18, Heft 4, Lucius & Lucius (als PDF unter: <http://forschungsjournal.de/jahrgaenge>).

Forschungsjournal Soziale Bewegungen 2011: Geld stinkt nicht? Zivilgesellschaft zwischen Abhängigkeit und Autonomie. Jg. 24, Heft 1, Lucius & Lucius (als PDF unter: <http://forschungsjournal.de/jahrgaenge>).

Forschungsjournal Soziale Bewegungen 2015: Das Private ist politisch. Konsum und Lebensstile. Jg. 28, Heft 2, Lucius & Lucius (als PDF unter: <http://forschungsjournal.de/jahrgaenge>).

Gibson-Graham, J.K. 2014: Rethinking the Economy with Thick Description and Weak Theory. In: Current Anthropology 55, Supplement 9, S. 147-53.

Hardt, Michael/ Antonio Negri 2002: Empire. Die neue Weltordnung. Frankfurt am Main: Campus.

Hardt, Michael/ Negri, Antonio 2004: Multitude. Krieg und Demokratie im Empire. Frankfurt/M.: Campus Verlag.

-
- Hay, Colin / Anthony Payne* 2015: Civic Capitalism. Cambridge/UK: Polity Press.
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich* 1776: Grundlinien der Philosophie des Rechts oder Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundriß. Mit Hegels eigenhändigen Notizen und den mündlichen Zusätzen, Bd. 7 der Theorie – Werkausgabe, Redaktion: Moldenhauer, Eva/Michel, Karl Markus, Frankfurt/M.
- Imbusch, Peter/ Rucht, Dieter* (Hg.) 2007: Profit oder Gemeinwohl? Fallstudien zur gesellschaftlichen Verantwortung von Wirtschaftseliten. Buchreihe „Bürgergesellschaft und Demokratie“, Wiesbaden: Springer VS.
- Keane, John* 2003: Global Civil Society? Cambridge: Cambridge University Press.
- Klein, Ansgar* 2001: Der Diskurs der Zivilgesellschaft. Politische Kontexte und demokratietheoretische Bezüge der neueren Begriffsverwendung, Opladen: Leske+Budrich
- Klein, Ansgar* 2011: Zivilgesellschaft. In: Martin Hartmann/Claus Offe (Hg.): Politische Theorie und Politische Philosophie. Ein Handbuch, Becksche Reihe, Verlag C.H. Beck 2011, München, 344-348.
- Klein, Ansgar/ Sprengel, Rainer/ Neuling, Johanna* 2015: Jahrbuch Engagementpolitik 2015. Engagement und Welfare Mix – Trends und Herausforderungen, Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag. (Bd. 4 der BBE-Buchreihe „Engagement und Partizipation in Theorie und Praxis“).
- Kocka, Jürgen* 2003: Zivilgesellschaft in historischer Perspektive. In: Forschungsjournal NSB 16, Heft 2, S. 29-37.
- Kocka, Jürgen* (2014): Geschichte des Kapitalismus. 2. Aufl. München: C.H. Beck (überarb. jetzt auch: *Kocka, Jürgen* 2016: Capitalism. A Short History. Princeton: Princeton University Press).
- Lamla, Jörn* 2013: Verbraucherdemokratie. Politische Soziologie der Konsumgesellschaft. Berlin: Suhrkamp.
- Laville, Jean-Louis* 2010: Solidarity Economy (Économie solidaire). In: Keith Hart/ Jean-Louis Laville/ David Cattani (Hg.): The Human Economy. Cambridge: Polity, S. 225-235.
- Laville, Jean-Louis/ Anne Salmon* 2015: Rethinking the relationship between governance and democracy. The theoretical framework of the solidarity economy. In: Jean-Louis Laville/ Dennis R. Young/ Philippe Eynaud (Hg.): Civil Society, the Third Sector and Social Enterprise. London: Routledge, S. 145-162.
- Lichterhan, Paul/Nina Eliasoph* 2014: Civic Action. In: American Journal of Sociology, Jg. 120, Nr. 3, S. 798-863.
- Mason, Paul* 2016: Postkapitalismus. Grundrisse einer kommenden Ökonomie. Berlin: Suhrkamp.
- Notz, Gisela* 2012: Theorien alternativen Wirtschaftens. Stuttgart: Schmetterling.

Olk, Thomas/Hartnuß, Birger 2011: Bürgerschaftliches Engagement. In: Thomas Olk/Birger Hartnuß (Hg.): Handbuch Bürgerschaftliches Engagement, Weinheim und Basel: Juventa, S.145-161.

Piketty, Thomas 2014: Das Kapital im 21. Jahrhundert. Beck: München

Polanyi, Karl 1973 (1944): The Great Transformation - Politische und ökonomische Ursprünge von Gesellschaften und Wirtschaftssystemen. Frankfurt/M.: Suhrkamp stw

Reichardt, Sven 2014: Authentizität und Gemeinschaft. Linksalternatives Leben in den siebziger und achtziger Jahren. Berlin: Suhrkamp.

Rifkin, Jeremy 2014: The Zero Marginal Cost Society. Basingstoke: Palgrave Macmillan.

Salamon, Lester M./Anheier, Helmut 1995: The Nonprofit Sector: a new global force. http://www1.law.nyu.edu/ncpl/pdfs/1995/Conf1995_Anheier_Final.pdf (gesichtet am 07.07.2016)

Salamon, Lester M./ Helmut K. Anheier 1997: Defining the Nonprofit Sector: A Cross-national Analysis. Manchester: Manchester University Press.

Smith, Adam 1999 (1776): Über den Wohlstand der Nationen: Eine Untersuchung über seine Natur und seine Ursachen. München: dtv